

Der Abend
21./XI. 1914

A
21
95

Ein Notschrei aus den Brot- und Mehlkommissionen.

Aus Leserkreisen erhalten wir die folgende Zuschrift, die wir veröffentlichen, nicht so sehr um die Kopflosgigkeit der Verwaltung zu zeigen, sondern um der Bevölkerung zu zeigen, an wen sich ihre Vorwürfe zu richten haben, wenn sie durch Unordnung bei der Kartenausgabe geschädigt werden:

Kommenden Samstag erfolgt in den Brot- und Mehlkommissionen die Ausgabe der Brotkarten für die nächsten acht Wochen, der Fettkarten, Zucker-, Kaffee- und Seifenkarten, sowie der neuen Milcheinkaufscheine. Die Tage bis dahin sind für die Mitglieder der Brot- und Mehlkommissionen eine wahre Marterzeit. Wie die Arbeit durch den gänzlichen Mangel einer durchdachten Einteilung und jeder Voraussicht seitens des Magistrats den Kommissionen zur Folter gemacht wird, mögen nachfolgende Zeilen zeigen.

In der Kommission des Einsenders kommen rund 7000 von jeder Gattung der Brotkarten, also $4 \times 7000 = 28.000$, dann 14.000 Fettkarten, 7700 oder wenn für zwei Monate 14.000 Zuckerkarten, 7000 Kaffeearten und ebensoviele Seifenkarten, also mit den verschiedenen Zufahrkarten zusammen ungefähr siebzigtausend Karten zur Ausgabe.

Dazu sind zu schreiben etwa 1500 Briefumschläge mit den Namen der Parteien und dem Vermerke des Inhaltes, der bei jeder Partei anders ist und aus den Evidenzblättern sorgfältig ausgezogen werden muß; ferner etwa gegen 2000 Milcheinkaufscheine mit Namen, Beruf und Anschrift der Bezugsberechtigten. Milcheinkaufscheine gibt es viererlei: für Erwachsene, für Kinder unter 1 Jahre, für Kinder zwischen 2 und 6 Jahren und für Kinder zwischen 6 und 14 Jahren, wobei das Alter nach den in den Evidenzblättern vermerkten Geburtsangaben zu berechnen ist und danach die Einkaufscheine auszufertigen sind.

In anderen Füllwochen kommen auch noch die auf Namen lautenden Mehleinkaufscheine und Brotbezugscheine dazu. Sind Umschläge und Scheine fertig geschrieben, so kann mit dem Einfüllen der etwa 70.000 Karten begonnen werden. Die gefüllten Umschläge sind sodann mittelst Klebmarken zu verschließen und nach Häusern geordnet zur Ausgabe vorzubereiten.

Und nun! Gestern, Dienstag nachmittags, waren viele Kommissionen noch nicht im Besitze der entsprechenden Zahl von Umschlägen und der entsprechenden Milcheinkaufscheine; ferner waren noch gar keine Zuckerkarten und Kaffeearten da, so daß einfach nicht gearbeitet werden konnte.

Verbleiben noch der Mittwoch, Donnerstag und Freitag, das sind sechs halbe Tage zu je drei Arbeitsstunden; die drei Vormittage kommen für die Füllarbeit wegen des stets regen Parteienverkehrs kaum in Betracht, also verbleiben für die riesenarbeit des Schreibens eines großen Teiles der Umschläge und der Milcheinkaufscheine sowie des Einfüllens der 70.000 Karten und für das Fertigmachen 9 Stunden, sage und schreibe neun Stunden.

Die Kommissionsmitglieder sind gezwungen, ganze Stöße von Arbeit mit noch Hause zu nehmen und nach des Tages Mühe und Plage noch bis 12 oder 1 Uhr nachts zu arbeiten und ihr bißchen Licht und Kohle dazu zu verbrennen, alles für 4 K tägliche Entlohnung. Ist es bei so überhasteter Arbeit und der ungeheuren Übermüdung, denn auch der Unterricht muß ohne Einschränkung weitergeführt werden, ein Wunder, wenn am Samstag nicht alles klappt und ganze Reihen von Beschwerdeführern die Türen der Kommissionslokale belagern?

Sat denn der Magistrat von einer Füllwoche bis zur nächsten, d. i. während acht Wochen, nicht Zeit genug, die nötigen Drucksorten herzustellen, damit sie den Brot- und Mehlkommissionen rechtzeitig und vollzählig zugeestellt werden können?

Wenn eine derartige Verzögerung in der Zustellung nur einmal vorkäme, könnte es ja ausnahmsweise entschuldigt werden; aber sie seit eineinhalb Jahren zur Regel zu machen, dafür gibt es keine Entschuldigung. Die Brot- und Mehlkommissionen bitten daher die Bevölkerung, falls in der Füllung etwas nicht stimmen sollte, bei der Beschwerde ihren berechtigten Zorn nicht an den unschuldigen Lehrerinnen und Lehrern auszulassen. Sie verrichten ohnehin fast Unmögliches. Zorn und Entrüstung mögen sich gegen die wahren Schuldigen wenden.